

Perspektiven

Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim



Partnergemeinde St. Paul - Kumasi / Ghana

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

2 / 2022



Über den Wolken



Über den Wolken



Wer kennt den Liedtitel nicht? „Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“, singt Reinhard Mey. Es ist schon faszinierend, wenn man im Urlaubsflieger über der Wolkendecke dahinfliegt. Keine Grenzen, keine Hindernisse, die den direkten Anflug des Ziels verhindern oder verzögern. Diese Freiheit versinnbildlicht auch das Titelbild. In dem Beitrag von

Martin Barth kommen beide Aspekte auch deutlich zur Sprache: Freiheit durch Fliegen!

Als Gastbeitrag gibt uns Stephan Borrmann einen spannenden und informativen Einblick in die Komplexität der Wetterphänomene.

Helmut Bremm befasst sich ebenfalls mit dem Wetter und althergebrachten Bauernregeln, mit denen man versuchte das Wetter vorherzubestimmen. Wie weit es über den Wolken noch weiter geht, erkundet die Wissenschaft mit aufwendigen Teleskopen. Zwei davon stehen nicht weit entfernt von Meckenheim, der ehemalige Astroteiler auf dem Stockert bei Iversheim und das Radioteleskop bei Effelsberg. Ein Ausflug dorthin lohnt sich.

Aber mit dem Begriff „über den Wolken“ kann man auch den Himmel als den Ort meinen, den seit altersher die Menschen als Wohnort der Götter bezeichnet haben. Auch in unserer jüdisch-christlichen Tradition finden sich viele Bibelstellen, in denen Gott aus einer Wolke oder aus dem Himmel herab eingreift. Eine Wolke zeigt den Israeliten den Weg aus der Gefangenschaft. Bei der Taufe Jesu im Jordan spricht Gott aus einer Wolke heraus, um den Menschen unmissverständlich klar zu machen, welche einzigartige Verbindung Jesus und Gott-Vater haben.

Gottesglaube und Freiheit, dass sollte für uns Christen zusammengehören. Wir wissen doch, dass wir in Gottes Hand geborgen sind. Das sollte uns doch freier und mutiger machen. Gerade in unsicheren Zeiten durch die Corona-Pandemie und neuerdings einen schrecklichen Krieg in Europa sollten wir uns das immer wieder klar machen. Auch in Bezug auf die Situation in unserer Kirche wünsche ich mir mehr „Weitblick“ über die dunklen Wolken hinaus. Warum immer nur ängstlich am Alten festhalten, warum nicht mehr Mut, neue Wege zu gehen?

Von Neuem und Abschied berichten wir im Gemeindeteil. Unser Pfarrer, Reinhold Malcherek, hat uns leider verlassen. Martin Barth hat dazu stellvertretend einen offenen Brief formuliert, in dem er den Dank für den Dienst in unseren Gemeinden, die Betroffenheit über die Erkrankung und den endgültigen Weggang sowie die guten Wünsche für die Zukunft für unseren scheidenden Pfarrer ausdrückt.

Am Anfang seiner Laufbahn und Lebensaufgabe als Priester steht Thomas Backsmann, ein junger Mann aus unserer Pfarreiengemeinschaft, der am 24.6.2022 zum Priester geweiht wurde und seine Primiz in St. Johannes gefeiert hat. Viel Glück und Gottes Segen für diese große Aufgabe!

Mir kommt zum Titelthema noch ein anderes Lied in den Sinn: „Hinterm Horizont geht's weiter“ von Udo Lindenberg.

Auch dieser Titel lässt sich „christlich“ deuten. Wir können zwar nicht hinter den Horizont blicken, dürfen als Christen aber gewiss sein, dass dort mehr ist als Leere. Gottes Schöpfung und Gottes Wirken für uns gehen weiter als wir sehen oder uns vorstellen können.

Maria Luise Regh

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Gedanken eines Physikers
7	Über den Wolken in die Freiheit
8	Geistliches Wort
10	...und unter den Wolken?
11	Ausflugstipps
12	Kinderseiten
14	Unsere Kommunionkinder
15	Priesterweihe / Primiz Thomas Backsmann
16	Eine Ära geht zu Ende
18	Lieber Herr Pfarrer Malcherek
20	Sommerbuchtipp
21	Ghana-Partnerschaft
22	Notizen
24	Der Papst will's wissen
25	Edith Stein
26	Statistik
28	Kontakt

Gedanken eines Physikers beim Anblick der Wolken

Ein Gastbeitrag von Prof. Dr. Stephan Borrmann

Sommerzeit, Zeit der Gewitter, Starkregen und Hagel, Zeit, in der man viel draußen ist und in der sich ein Blick zum Himmel immer lohnt. Wer sich die Mühe macht, oder - etwa am Strand liegend - die Muße hat, im Sommer einmal eine große Haufenwolke (sog. Cumulus congestus oder Cumulus calvus) für eine halbe bis eine Stunde lang zu beobachten, dem wird viel geboten.



Pileus Hauben über einer Cumulus congestus Wolke bei Mainz im Sommer Foto: Stephan Borrmann

Man kann gleich sehen, wie sich die haufenförmigen Teile sehr schnell nach oben hin ausbreiten (sog. Konvektion), während sie von den darunter liegenden Wolkenteilen hochgedrückt werden. Manchmal entsteht sehr schnell über einem der höheren blumenkohlartigen Wolkenteile eine „Haube“, wie ein Schleier (sog. Pileus, siehe Bild 1). Dieser Schleier wird von der aufstrebenden Konvektion allerdings innerhalb weniger Minuten in die Wolke hereingesaugt und verschwindet. Um diesen schnellen Vorgang zu sehen, braucht man etwas Glück, weil man genau zum richtigen Zeitpunkt hinschauen muss. Bei einer etwas weiter entfernten Gewitterwolke (sog. Cumulonimbus) erkennt man einen zentralen konvektiven Turm (siehe Bild 2). In diesem Turm herrschen extreme Turbulenzen und vertikale Windgeschwindigkeiten bis zu 250 km

pro Stunde. Wenn man die Szene länger beobachtet, oder immer wieder einmal hinschaut, erkennt man, wie sich im obersten Bereich der Wolke aus diesem Turm heraus in horizontaler Richtung eine Art Schirm bildet, gerade so als würde ein Deckel das weitere Aufstreben in die Höhe verhindern. Dieser Schirm, der sich über dem zentralen Turm der Wolke immer weiter ausbreitet wird als „Amboss“ bezeichnet (sog. Incus) und kann Größendurchmesser von einigen Kilometern bis einigen hundert Kilometern (in den Tropen) erreichen. Die sich im Bereich des Ambosses horizontal in der Höhe ausbreitenden Wolkenmassen wandeln ihr Erscheinungsbild innerhalb von etwa 15 Minuten von ihrem ursprünglichen blumenkohlartigen Aussehen in eine glattere, streifenförmige Struktur. Das ist ein Anzeichen für die Vereisung des oberen Wolkenteils. In ihm befinden sich hier nun keine flüssigen Wassertropfen mehr sondern nur noch gefrorene Eispartikel. In unseren Breiten wäre die Cumulonimbus-Wolke in diesem Entwicklungsstadium bis etwa 12 km Höhe vorgedrungen und hätte Temperaturen deutlich unterhalb von -35 Grad Celsius erreicht. An ihrem unteren Ende, der sog. Wolkenbasis, saugt sie Luft aus Bodennähe wie ein gigantischer Staubsauger in sich hinein, pumpt diese im Inneren des Turms nach oben, bis sie durch den Amboss wieder in die wolkenfreie Umgebung ausgestoßen wird. Unter anderem dadurch können heftige Winde am Boden entstehen. Unsere Gewitterwolke -sie heißt jetzt Cumulonimbus incus- hat sich jetzt fertig aufgebaut. In der weiterhin rasant aufsteigenden Luftmasse ihres zentralen Turms entstehen dann Starkregen, Graupel, Hagel, und die häufig sehr heftigen Niederschläge beginnen. Die Regentropfen sind trotz der Sommerhitze ziemlich kalt, weil die meisten von ihnen oben in der Wolke noch gefrorene, vereiste Graupelteilchen waren, die dann bei ihrem Fall zu Boden in der warmen Luft schmelzen. Schmelzen sie auf ihrem Weg nach unten nicht vollständig auf, erreichen sie den Boden als Graupel oder Hagel. Bis hierhin hat man im

Wesentlichen die Thermodynamik in Aktion beobachtet. Jetzt kommt die Elektrizität ins Spiel, denn in verschiedenen Zonen des Inneren der Wolke findet an den Wolkentropfen und Eisteilchen die Trennung elektrischer Ladungen statt; Blitze entstehen. Unterhalb der Wolke findet man kurz vor dem Beginn der Niederschläge Starkwinde in Form einer sogenannten Böenwalze, wobei aus besonders großen Cumulonimben (sog. mesoskalige Systeme, Bild 3) mit einem speziellen Aufbau auch Tornados niedergehen können. Später kommen noch optische Phänomene, wie Regenbögen, Nebensonnen, Irideszenz, Krepuskularstrahlung, und manchmal Halos hinzu. Wir haben nun etwa zwei Stunden lang unsere Wolke als sichtbar gewordene Physik beobachten können.

Ganz besonders beeindruckend sind diese Vorgänge, wenn man sie vom Flugzeug aus erlebt, wie es mir einmal bei einem Reiseflug innerhalb Brasiliens passierte. In einem Anfall völliger Schmerzfreiheit flog der Pilot das Flugzeug geradewegs durch eine ganze Reihe dieser hochturbulenten Wolkentürme hindurch. Die Ambosse dieser Gewitterwolken waren bei 16 km Höhe, also deutlich höher, als ein Verkehrsflugzeug fliegen kann. Das Flugzeug wurde auf und ab, längs und quer, hin und her geschleudert, wobei die Tragflächen mit beeindruckender Amplitude auf und ab wippten. In der Kabine flogen Tassen, anderes Geschirr und alle möglichen Gegenstände durch die Luft, bis dann auch irgendwann im Lautsprecher der Hinweis kam, dass es wohl besser wäre, sich anzuschnallen. Außer mir. Ich saß als einziger in der letzten Reihe. So konnte ich durch die Fenster der rechten und der linken Seite des Flugzeugs heraus fotografieren und bewegte mich über den Gang hinweg ständig zwischen beiden hin und her. Nach drei Stunden kam die Landung, ich hatte über 300 Fotos gemacht, und war fix und fertig. Beim Ausstieg dann der leicht sarkastische Kommentar einer Flugbereiterin: „You probably were the only one, who enjoyed this flight“. Das war sehr zutreffend, denn wann hat



Ausgereifte Gewitterwolke in Nordaustralien – Cumulonimbus incus– mit vereistem Amboss im oberen Bereich des Bildes. Der zentrale Turm befindet sich in Bildmitte. Foto: Stephan Borrmann

man schon einmal die Gelegenheit die Wolkenphysik quasi im Inneren der Wolken direkt zu beobachten.

Was sind Wolken aber eigentlich wirklich? Diese scheinbar einfache Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten, besonders, wenn man noch weiterführende Fragen stellt, wie etwa die nach ihrer Entstehung oder ihrer chemischen Beschaffenheit. Kaum jemand weiß zum Beispiel, dass es in den Polregionen Wolken in etwa 20 km Höhe gibt, die im Wesentlichen aus Salpetersäure bestehen (sog. polare Stratosphärenwolken), oder dass eine weltumspannende Dunstschicht aus schwefelsäurehaltigen Wolkentröpfchen in der Stratosphäre existiert. Die meisten Definitionen des Wolkenbegriffs enthalten eine Liste ihrer Bestandteile: flüssige Wassertropfen, Aerosolteilchen, Eisteilchen, Graupelkörner und Hagelsteine, Schneekristalle und Schneeflocken, sowie unsichtbarer Wasserdampf. Andere Definitionen sehen Wolken eher als einen besonderen und temporären Zustand einer Luftmasse an, in der Temperatur und Feuchte so eingestellt sind, dass sich der gasförmige Wasserdampf an Staubteilchen (sog. Aerosolteilchen) als Flüssigkeit absetzt, d.h. kondensiert. Ist der Wasserdampfgehalt zu niedrig, oder die Temperatur zu hoch, unterbleibt die Kondensation, die Staubteilchen blei-



Mesoskaliges konvektives System aus einer Reihe von Cumulonimbus Gewitterwolken über Florida (Quelle: Space Shuttle, NASA)

ben trocken, und es entsteht eben keine Wolke. Wolken sind also tatsächlich komplexe Physik, die man anschauen kann.

Richtig schwierig wird es auch für die Wissenschaft dann, wenn man die in den Wolken ablaufenden physikalischen und chemischen Prozesse verstehen will. Wie entstehen Regen, Hagel, Eis und Schnee, oder die optischen Phänomene, die mit den Wolken verbunden sind? Welche Rolle genau spielen die Wolken im Kontext des globalen Klimas und seiner Veränderung? „Verstehen“ bedeutet hier mehr, als das verbale Beschreiben dessen, was qualitativ abläuft. Vielmehr muss das zu Verstehende in mathematischen Glei-

chungen ausgedrückt werden, die die komplexen Prozesse zwischen den in Wolken enthaltenen Objekten sowie die turbulenten Luftströmungen quantitativ beschreiben. Da diese Gleichungen für die beteiligten physikalischen, chemischen und meteorologischen Prozesse ziemlich verwickelt sind, kann man sie nur in numerischen Simulationsmodellen, also großen, komplexen Computerprogrammen programmieren. Die grundlegenden Informationen, die in diesen Rechenwerken verdichtet sind, stammen aus in-situ Messungen, Fernerkundungsbeobachtungen (meistens per Satellit), Laborexperimenten und vielen anderen Quellen. Die Simulationsmodelle lässt man dann beispielsweise Wetter- und Niederschlagsvorhersagen oder Klimaszenarien rechnen. Deren Ergebnisse sollten sich dann in Experimenten oder durch empirische Beobachtungen in der freien Atmosphäre verifizieren lassen. Erst wenn Experiment und Modellsimulation quantitativ übereinstimmen, hat man das untersuchte Phänomen wirklich „verstanden“. Und davon ist die Wissenschaft im Fall der Wolken noch ziemlich weit entfernt.

Über unseren Köpfen spielen sich also höchst interessante, komplizierte Phänomene ab, die zudem faszinierend anzusehen sind. Es ist daher eine ausgesprochen gute Idee beim Blick in den Himmel genau hinzuschauen, und sich gelegentlich zu fragen, warum Dinge so sind, wie wir sie sehen oder vorfinden.

Nähere Informationen und Bilder: Mainzer Wolkenbildergalerie unter <http://www.cloudgallery.mpich.de/>.



Prof. Dr. Stephan Borrmann ist ein deutscher Meteorologe. Er ist seit 2001 Direktor und Wissenschaftliches Mitglied am Max-Planck-Institut für Chemie (MPIC) in Mainz. Seit 2000 ist er als Professor am Institut für Physik der Atmosphäre der Johannes Gutenberg-Universität Mainz tätig. In seinen Forschungsarbeiten beschäftigt sich Professor Borrmann mit physikalischen und chemischen Vorgängen in Wolken und Aerosolen. Er setzt dafür Flugzeuge mit speziellen Messtechniken ein. Letztlich dienen seine Forschungsarbeiten dem grundsätzlichen Verständnis von Wolkenprozessen und dessen Implementierung in Modelle für Niederschlagsprognose, Wettervorhersage und Klima.

Über den Wolken in die Freiheit

Mit dem Ballon in den Westen

„Sind wir hier im Westen?“ „Na wo denn sonst...“. Mit diesem scheinbar banalen und harmlosen Dialog endete eine der dramatischsten Fluchtgeschichten aus der DDR in die Bundesrepublik Ende der 1970er Jahre.

Zeitsprung: Im Jahre 1979 hatte die DDR den „Eisernen Vorhang“ hin zur Bundesrepublik weitgehend perfektioniert. Meterhohe Zäune, Stacheldraht, Überwachungstürme, Minen und Selbstschussanlagen waren kennzeichnend für die Situation an der innerdeutschen Grenze. Die Lage in der DDR selbst war für viele hoffnungslos. Die Aussicht auf eine Liberalisierung des Staates war auf ein Minimum geschrumpft, wer nicht mitmachte, wurde staatlicherseits mit Repressionen belegt. Wer zum Beispiel den Wehrdienst verweigerte, durfte nicht das studieren, was er gerne wollte. Und das Regime um Erich Honecker saß felsenfest im Sattel.

Die Verzweiflung äußerte sich immer öfter in Fluchtversuchen aus der DDR in den Westen. Die Flüchtenden blieben oft genug, im wahrsten Sinn des Wortes, an den Grenzbefestigungen „hängen“, wurden dort er- oder angeschossen und verbluteten.

Dennoch gaben viele Bürgerinnen und Bürger ihren Freiheitsdrang nicht auf und versuchten immer wieder, aus der DDR in die Bundesrepublik zu flüchten. So auch die beiden Familien Strelzyk und Wetzels, vier Erwachsene mit ihren vier Kindern.

Der Plan mutete mehr als verwegen an. Noch niemals zuvor hatte es jemand geschafft, auf dem Luftweg aus der DDR zu flüchten. Schon gar nicht in einem Fesselballon, geschweige denn in einem selbst gebauten mit zusammengeschnittenen Stoffbahnen.

Die beiden Familien waren schon einmal gescheitert. Eine frühe Version des Ballons hatte den Belastungen nicht standgehalten, zum Glück schleppte sich die polizeiliche Nachverfolgung hin. Doch erhöhte Vorsicht war geboten. Die notwendigen Stoffbahnen und Gasvorräte mussten unentdeckt beschafft werden. So wurden zum Beispiel Stoffe in über 100 verschiedenen Orten quer durch die gesamte DDR beschafft. Dabei kam einiges zusammen: 1250 Quadratmeter bunte Stoffbahnen blähten sich schließlich zu einem 28 Meter hohen und 20 Meter breiten Ballon auf.



Für den 16. September 1979 war Nordwind angekündigt, ideale Bedingungen, um von Heinersdorf in Thüringen nach Oberfranken zu flieh(g)en.

Die Ballongondel bestand aus einer Plattform, die 1,40 Meter auf 1,40 Meter groß war, gesichert mit vier Pfosten und einer Wäscheleine in 80 Zentimeter Höhe. Damit ging es auf gut 2.000 Meter Höhe, als nach endlosen 28 Minuten das Gas ausging und der Ballon wieder – rasant – der Erde entgegen stürzte.

Die Landung war unsanft, aber alle hatten sie überlebt. Hatte man den rettenden Westen erreicht? Nur schwer waren die Streifenpolizisten zu erkennen, die ihnen entgegen kamen. Aufschluss konnte nur die bange, eingangs zitierte Frage und die Antwort geben: „Na klar, wo denn sonst...“. Sie waren in einem Waldstück nahe Naila im Landkreis Hof gelandet.

Mich berührt diese Geschichte, weil wir auch im Heute von ihr lernen können.

Der so harmlos scheinende Dialog „Sind wir hier im Westen?“ „Na klar, wo denn sonst...“ bekommt im Europa des Jahres 2022 einen ganz neuen Klang. Wir erleben unsere Freiheit als bedroht. Spätestens mit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist uns klar, dass Freiheit auch erkämpft und verteidigt werden muss, um sie zu erhalten. Wir lernen gerade, dass nichts selbstverständlich

und die Zugehörigkeit zum freien Westen ein hohes Gut ist.

Nur zu gerne würden die Menschen in der Ukraine die scheinbar harmlose Frage „Sind wir hier im Westen?“ mit dem ebenso selbstverständlichen Satz beantworten „Na klar, wo denn sonst...“.

Martin Barth

Um die Bildrechte für das Ballonbild zu erhalten, habe ich übrigens mit Herrn Wetzels telefoniert, der sie uns bereitwillig gab und mich in einem Punkt korrigierte: es war eine sternenklare Nacht ohne Wolken!

Wer mehr darüber lesen möchte, kann die Internetseite von Günter Wetzels besuchen:

<https://www.ballonflucht.de/home.html>

Ein kleines „Raumschiff“ in den unbegreiflichen Weiten des Alls

Neulich musste ich noch einmal abends zum Kopieren ins Pastoralbüro. Da stand er majestätisch über der Hauptstraße – der Supermond, der so heißt, weil der Mond der Erde näher war als sonst und deshalb größer wirkte. Ich ärgerte mich einen Moment, dass ich mein Handy nicht mitgenommen hatte und kein Foto machen konnte. Aber ich hielt einen Augenblick inne und ließ die besondere Stimmung über der nächtlichen Altstadt auf mich wirken. Als ich dann wieder aus dem Büro herauskam, war der Mond schon höher gestiegen und nicht mehr ganz so beeindruckend.



Foto: Klaus Stebani auf pixabay

Solche kosmischen Momente sind flüchtig. So war es auch, als im August 1999 halb Deutschland unterwegs war in die Zone des Kernschattens, um die damalige Sonnenfinsternis in ihrer Totalen mitzuerleben. Wer das Glück hatte, zur betreffenden Zeit eine Wolkenlücke zu „erwischen“, konnte das Ereignis mit all seinen Facetten, die vorher ausführlich in den Medien beschrieben wurden, erleben. Wem Wolken den Blick versperrten, dem blieb zumindest das allmähliche Ermatten der Farben, die plötzliche Dunkelheit und das Wiedererwachen des Lichtes. Auf jeden Fall fünf intensive

Gänsehaut-Minuten zum Erschauern und Genießen – für uns, die wir um die Zusammenhänge wissen. Vor Jahrtausenden waren dies vielleicht fünf Minuten des Entsetzens und Erschreckens, als man das Phänomen noch nicht ergründen konnte. Man sah sich der Willkür der Gottheiten ausgesetzt, die bei den meisten Religionen in dieser für den Menschen unerreichbaren Sphäre ihren Wohnsitz hatten.

Dieser Tradition folgt auch die Bibel. Gott wohnt in unzugänglichem Licht (1 Tim 6,16), hoch über der Erde. Manche Propheten dürfen in Visionen einen Blick in diese Sphäre werfen, auf hohen Bergen machen z.B. Mose, Elija oder Jesus intensive Gotteserfahrungen, die aber immer nur punktuell sind. Nach seiner Auferstehung wird Jesus vor den Augen seiner Jünger in den Himmel erhoben.

Spätestens mit der kopernikanischen Wende, die (nicht nur) von der Kirche lange bekämpft wurde, begann das antike, erdzentrierte Weltbild zu bröckeln. Inzwischen wissen wir, dass unsere Erde nur ein kleines „Raumschiff“ in den unbegreiflichen Weiten des Alls ist. Der Weltraum wird intensiv erforscht, sogar zeitweise von Menschen „bewohnt“.

Gleichwohl beobachten wir bis heute fasziniert einen tiefroten Sonnenuntergang am Meer, oder schauen, wenn Sternschnuppen angekündigt sind, erwartungsfroh in den Nachthimmel. Und auch ein bunter Regenbogen fasziniert mit seinem Farbenspiel. Es sind vielleicht Momente der Sehnsucht nach einer Brücke zwischen Himmel und Erde, wobei der sichtbare Himmel als Bild für eine tiefere Wirklichkeit steht.



„Earthrise“, Quelle: NASA

Als ein noch einschneidenderes Ereignis als die Kopernikanische Wende ist vielleicht der 24. Dezember 1968 in die Geschichte der Menschheit eingegangen. Die Astronauten der Apollo-8-Mission machten bei ihrer Arbeit, die Mondoberfläche zu fotografieren, sozusagen beiläufig die - erstaunlicherweise für sie unerwartete - Entdeckung des Erdaufgangs über der Mondoberfläche. Aus dieser Perspektive ist die Erde ein Teil des Himmels geworden. Und auch das Datum dieser Entdeckung hätte mit dem Heiligen Abend kaum symbolträchtiger sein können: mit der Menschwerdung Gottes berührt der Himmel die Erde.

Unser Planet - man sieht es ihm auf diesem Bild schon äußerlich an - ist eine Oase des Lebens in der Wüste des dunklen kalten Weltraums. Da wo Leben ist, beginnt der Himmel. Um so bitterer, dass wir das Geschenk unseres Planeten oft nicht zu würdigen wissen, und ihn, ob aktiv durch Kriegshandlungen oder Umweltzerstörung oder passiv durch Zukunftsvergessenheit, immer mehr verwüsten.

Nur indem wir die Erde als Teil des Himmels begreifen, und nicht als ein - gar zu überwindendes - Gegenüber, lernen wir dieses Geschenk wirklich zu schätzen. Schon Franz von Sales beklagte: „So sehr verlangen wir manchmal, Engel zu werden, dass wir vergessen, gute Menschen zu sein.“

Das Reich Gottes ist mitten unter euch, sagt Jesus. - Oder „eine Handbreit rechts und links“, wie es im Lied „Weißt du wo der Himmel ist“ heißt?

Der Himmel des Glaubens ist eine tiefere, hintergründige Wirklichkeit in unserem Leben, vielleicht eine fünfte Dimension hinter denen von Raum und Zeit, die nur mit den Augen des Herzens zu erblicken ist, und die Zeitlichkeit unseres Daseins durch die Ewigkeit überwindet.

Manchmal wünsche ich mir, jede/r dürfte einmal ähnlich wie am Meer einen Sonnenuntergang zu genießen, auf dem Mond oder auf einem unserer Nachbarplaneten sitzen, um einen Erdaufgang zu bestaunen und die Erde als unseren primären Sehnsuchtsort zu erkennen. Das könnte ein behutsameres Miteinander mit unserem Planeten und den Mitgeschöpfen bewirken.

Weil uns dies nicht möglich ist, bleibt uns nur, die Botschaft dessen an unser Herz zu lassen, der aus Gottes Ewigkeit in unsere wunderbare und gleichzeitig fragile Oase des Lebens kam. Und der uns Mut machte, auf die hintergründige Dimension des Himmels zu vertrauen und durch unser Leben etwas von dieser Hoffnung für unsere Welt aufscheinen zu lassen.

Franz-Josef Steffl

... und unter den Wolken?

In allen Medien, ob Zeitung, Rundfunk, Fernsehen oder auf dem „Handy“ in unseren Taschen, die neuesten Wetterberichte, selbst für die kommenden Stunden, sind stets präsent. In früheren Zeiten diente lediglich der Blick zum Himmel als Informationsquelle für die Wetterentwicklung.

Bauernregeln ./ Klimawandel?

Und um daraus die richtigen Schlüsse ziehen zu können, entstanden im Laufe der Jahrhunderte eine Vielzahl von Wetterregeln, in Versform als Bauernregeln bekannt. Viele haben sich im Laufe der Zeit in unseren Sprachgebrauch eingebürgert. Denken wir nur an den Spruch: „Scheint an Siebenschläfer (27. Juni) Sonne, gibt es sieben Wochen Wonne.“ Eine bessere Wettervorhersage für die gerade begonnene Ferienzeit können wir uns doch nicht wünschen. Und wenn es so kommt, werden auch die Obstbauern höchst zufrieden sein. Denn für sie gilt die Regel: „Im Juli warmen Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein!“ Inzwischen wissen wir, dass sich der Klimawandel weltweit bemerkbar macht und damit auch die Verlässlichkeit der herkömmlichen Wetterregeln in unseren Breiten stark beeinflusst. Gerade in diesem Jahr mit fast hochsommerlichen Temperaturen im Wonnemonat dürften an der Gültigkeit der Regel: „Ist der Mai kühl und nass, füllt's dem Bauern Scheune und Fass,“ durchaus Zweifel erlaubt sein. Aber dank der Meteorologie und dem hohen Stand der Technik klären uns heute die Wetterpropheten über die „Aussichten“ rechtzeitig und detailliert auf. Dabei helfen ihnen die Satellitenaufnahmen, aufgenommen weit „über den Wolken“, ihre Aussagen zu verdeutlichen.

Das Wetter und unser Empfinden

Wenn also die Bauernregeln seit langer Zeit wichtige Anhaltspunkte für die Landwirtschaft und damit nicht zuletzt für unsere Ernährung geboten haben und die aktuellen Wettermeldungen immer präziser werden, eignen sie sich doch nicht dazu, unsere individuelle Wetterabhängigkeit, im positiven wie im negativen Sinne, zu deuten. Hier spielen Sonne und Wolken, Wärme und Kälte oft eine ganz andere Rolle. Wetter schlägt eben, wie es im Volksmund zutreffend heißt, auch „auf's

Gemüt“. Sehen wir es zunächst positiv. Ein Blick in den blauen Himmel mit einem faszinierenden Wolkenspiel, dazu eine wohltuende Wärme, lassen alles viel entspannter sehen, vielleicht auch Dankbarkeit gegenüber Gottes Schöpfung empfinden. Sorgen treten in den Hintergrund und machen Platz für Wünsche oder Vorhaben, die man sich schon seit langem erfüllen wollte. Mit dem schönen Wetter wird die Freude auf die nach langer Pause wieder anstehende Ferien- oder Urlaubsreise noch größer. Aber viele bekommen auch die Kehrseite dieser Medaille zu spüren. Denken wir nur an einen Wetterumschwung mit einer aufziehenden dunklen Wolkenschicht mit dem kaum auszusprechenden



Foto: Helmut Bremm

Namen „Nimbostratus“. Sie verdeckt uns mit einem regengrauen und wolkenverhangenen Himmel den Blick auf die Sonne. Dann werden nicht selten überstandene Verletzungen oder Operationen durch sog. Phantomschmerzen wieder spürbar. Auch die Stimmung, das persönliche Empfinden, verändert sich. Einzige Hilfe bietet in den meisten Fällen erst der nächste Umschwung mit im wahrsten Sinne des Wortes schönen Aussichten. Sobald sich dann auch unser Empfinden wieder hebt, dürfen wir uns getrost fühlen wie im Lied von Reinhard Mey, in dem es ja wohltuend heißt, dass über den Wolken die Freiheit wohl grenzenlos sein muss und alle Ängste und Sorgen darunter verborgen bleiben.

Helmut Bremm

Ausflugstipp

Astroteiler bei Iversheim, Radioteleskop bei Effelsberg

Um hinter die Wolken, tief ins Weltall zu schauen, gibt es in unserer Nähe zwei Teleskope, die sich als Ausflugsziele lohnen:



Der **Astroteiler** bei Iversheim wurde 1955-1956 als erstes frei bewegliches Radio-Teleskop in Deutschland gebaut. Das Teleskop war für einige Zeit das größte seiner Art und blieb noch für einige Jahre das genaueste radio-astronomische Messinstrument seiner Zeit. Es wurde bis 1994 für Messungen durch das Max-Planck-Institut für Radiologie und zur Ausbildung von Studenten der Universität Bonn genutzt. Heute ist das Areal im Eigentum der NRW-Stiftung und wird nach Renovierung und Einbau moderner Technik wieder durch den Verein „Astroteiler Stockert e.V.“ betrieben. Von Mai bis Oktober finden jeden Sonntag ab 14:00 Uhr Führungen statt. Ein Ausflug zum Astroteiler lässt sich auch gut mit einem Besuch der Bruder-Klaus-Kapelle bei Wachendorf verbinden. So schlägt man den Bogen von der Erkundung des Sternenhimmels zum Vater im Himmel.

Das **Radioteleskop Effelsberg** wurde vor 50 Jahren im Jahr 1972 in Betrieb genommen. Im Gegensatz zum Astroteiler, der weithin sichtbar auf dem Höhenzug Stockert steht, befindet sich das Radioteleskop in einem tiefen Tal, aus dem der riesige, 100m umfassende Schirm kaum herausragt. Es ist eines der größten voll beweglichen Radioteleskope der Erde. Das Teleskop wird vom Max-Planck-Institut für Radiologie betrieben und steht im Verbund mit weiteren über die ganze Welt verteilten Stationen.

Man fährt bis zum Parkplatz etwas außerhalb von Effelsberg und wandert dann entlang dem „Planetenweg“ zum Teleskop. Weitere Themenwege rund um das Bauwerk sind der „Milchstraßenweg“ nach Burgsahr und der „Galaxienweg“ zur Martinshütte. Am Ziel bieten automatische Ton- und Bildvorführungen Informationen zum Radioteleskop und den dort durchgeführten Messungen. Von April bis Oktober werden dienstags – samstags jeweils um 10:00, 13:00 und 15:00 Uhr zudem kostenpflichtige Informationsvorträge angeboten. Aber auch ohne nähere Auskünfte beeindruckt allein die Dimension des imposanten Bauwerks und lohnt einen Ausflug dorthin.



Büchertipps für Kinder

„Tintoretto und seine Freunde“ Von Dirk Rossmann und Jutta Bucker



Eines Tages kommt der Tintenfisch Tintoretto in eine neue Bucht geschwommen. Schnell lernt Tintoretto dort Freunde kennen - die Krabbe Crabby, Mala Mandarinfisch, den Delfin Doppelklick und die Qualle Kurt. Gemeinsam erleben sie kleine und große Abenteuer rund um Freundschaft und Achtsamkeit, um Streit und Versöhnung, aber auch um Umweltverschmutzung und Klimawandel. Und am liebsten spielen die Freunde zusammen Muschelmux.

In kleinen, wundervollen Vorlesegeschichten rund um den Tintenfisch Tintoretto erzählt Dirk Rossmann den Kindern von den kleinen und großen Fragen und Herausforderungen - sehr einfühlsam, abwechslungsreich und emotional spannend.

Für Kinder zwischen 4 und 8 Jahren.
Verlag: Carlsen, ISBN-10: 3551522162

Die drei ??? Kids Das gruseligste Buch aller Zeiten: Hast du den Mut, diese Seiten zu öffnen? Von Ulf Blank



In der Stadtbibliothek finden „Die drei ??? Kids“ das gruseligste Buch aller Zeiten! Niemand weiß, woher es kommt, niemand kann ahnen, welche Gefahr sich hinter der nächsten Seite verbirgt. Denn jede zweite Doppelseite ist verschlossen! Nur die Mutigsten lesen weiter und gelangen mit Justus, Peter und Bob an die unheimlichsten Orte: nächtliche Friedhöfe, unterirdische Gänge, geheime Gruften. Überall lauern Geister, Skelette und Vampire. Doch mit Scharfsinn und der Hilfe ihrer Fans trotzen die Kultdetektive allen Gefahren. Und am Ende nimmt die Geschichte eine unerwartete Wendung...

Für Kinder zwischen 7 und 9 Jahren.
Verlag: Kosmos, ISBN-10: 3440147215

„Kommissar Pfote (Band 1) – Immer der Schnauze nach“ Ein Polizeibuch für Erstleser ab 6 Jahren Von Katja Reider



WUFF, hier bellt die Polizei! Mein Name ist Pepper und ich werde auch Kommissar Pfote genannt, denn ich löse jeden Fall. PFOTE DRAUF!

Der schüchterne Jannik soll gestohlen haben? Nie und nimmer! Davon sind Polizeihund Pepper und sein zweibeiniger Kollege Paul überzeugt. Schnell kommen die beiden Ermittler fiesen Erpressern auf die Spur. Doch dann wird ein weiterer Diebstahl gemeldet. Jetzt muss Pepper beweisen, dass er den richtigen Riecher hat.

Für Kinder ab 6 Jahren.
Verlag: Löwe, ISBN-10: 3743206080

Theatertipp:

„Das Neinhorn“ nach dem Buch von Marc-Uwe Kling und Astrid Henn



Im Herzwald kommt ein kleines, schnickeldischnuckeliges Einhorn zur Welt. Aber obwohl alle ganz lila-lieb zu ihm sind und es ständig mit gezuckertem Glücksklee füttern, benimmt sich das Tierchen ganz und gar nicht einhornmäßig. Es sagt einfach immer Nein, sodass seine Familie es bald nur noch NEINHorn nennt.

Eines Tages bricht das NEINHorn aus seiner Zuckerwattewelt aus. Es trifft den WASBären, einen Waschbären, der nicht zuhören will, den NaHUND, dem echt alles schnuppe ist, und dann die KönigsDOCHter, eine Prinzessin, die immer Widerworte gibt. Die vier sind ein ziemlich gutes Team. Denn sogar bockig sein macht zusammen viel mehr Spaß!

Für Kinder ab 4 Jahren
Dauer: 60 Minuten ohne Pause
Termine unter: www.jt-bonn.de

Ausflugstipps: Die schönsten Tierparks

Raus in die Natur! Das ist das Motto unserer Ausflugstipps in diesem Heft. Manchmal muss es gar kein langer Urlaub sein, um mal so richtig abzuschalten und die Natur zu genießen. Manchmal reicht vielleicht schon ein Tag im Tierpark, um auf andere Gedanken zu kommen. Die in NRW stellen wir hier vor.

Wald- und Wildpark Rolandseck

Der Wald- und Wildpark Rolandseck liegt südlich von Bonn mit einmaligem Blick auf den Rhein und das Siebengebirge. Auf großzügig angelegten Flächen lebt heimisches Wild, welches sich aus nächster Nähe beobachten lässt. Der Park ist überwiegend naturbelassen und zeichnet sich durch alten Baumbestand, eine natürlich erhaltene Pflanzenwelt aus.

Öffnungszeiten: März bis November geöffnet jeden Mittwoch bis Samstag von 10 bis 18 Uhr.

Eintritt: Erwachsene 4,50 Euro, Kinder 3,50 Euro
Mehr Infos unter: www.wildpark-rolandseck.de

Wildpark Schmidt

In Schmidt bei Nideggen, direkt am Nationalpark Eifel gelegen, beherbergt der Naturpark heimische Wildtiere, zahme Haus- und Nutztierarten und eine natürlich erhaltene Pflanzenwelt. Der Tierpark wurde 1968 gegründet und befindet sich seither in Familienhand. Besonders toll ist die Flugshow des Falkners in den Monaten April bis Oktober.

Öffnungszeiten: Ganzjährig geöffnet zwischen 09:30 und 17 Uhr, in den Wintermonaten keine Flugshow.

Eintritt: Erwachsene 8,50 Euro, Kinder 6 Euro
Mehr Infos unter: www.wildpark-schmidt.de

Waldau Bonn

In Wildgehegen im Bonner Stadtwald, der Waldau, leben Wildschweine, Rothirsche und Damhirsche. Die Besucher dürfen die Tiere nicht nur beobachten, sondern auch füttern. Dafür stehen rund um die Gehege Tierfutter-Automaten. Auch Hunde dürfen mitgebracht werden - wenn sie an der Leine bleiben. Der Wildschweinnachwuchs ist ab März zu sehen. Die 250 Jahre alten knorrigen Kopfbuchen geben dem Wald ein besonders mystisches Aussehen. Außerdem gibt es einen Waldlehrpfad, der Kindern die Natur näherbringt. Der „Bonner Weg der Artenvielfalt“ besteht aus unter-

schiedlichen Elementen, die an dem ausgeschilderten Weg angeordnet sind, unter anderem einem Barfußpfad und einer Insektenaugen- und Hörstation.

Ganzjährig geöffnet
Eintritt frei



Wildpark Dünnwald (Köln)

Im Wildpark Dünnwald können in großen naturnahen Gehegen Wildschweine, Damwild und Muffelwild beobachtet werden. Eine besondere Attraktion sind die Wisente, eine Wildrindart, die in freier Natur in Deutschland ausgestorben ist.

Bei einer Führung kann der Förster die Lebensweise der Tiere erklären und man erhält Einblick in den Betrieb eines Wildgeheges.

Ganzjährig geöffnet
Eintritt frei

Mehr Infos unter: www.wildpark-duennwald.de

Affen- und Vogelpark Eckenhagen

Der Affen- und Vogelpark Eckenhagen, der größte private Tierpark in NRW, bietet eine Kombination aus Tierpark und Erlebniswelt. Hier kann man zusammen mit Freunden oder Familie einen Tag voll Spaß, Spannung und Abenteuer verbringen und nebenbei noch etwas über die vielfältige Tierwelt kennenlernen. Die Gehege der Totenkopffaffen und der Berberaffen sind begehbar und das absolute Highlight im Park.

Öffnungszeiten 9-19 Uhr

Eintritt: Erwachsene 17 Euro, Kinder 15 Euro

Mehr Infos unter: www.affen-und-vogelpark.de

„Eingeladen zum Fest des Glaubens...“

...sind insgesamt 87 Kinder und ihre Familien aus unserer Pfarreiengemeinschaft Meckenheim in diesem Jahr.

An sechs Thementagen haben sie sich, gemeinsam mit vierzehn Katechetinnen und Katecheten, auf das Fest der Erstkommunion vorbereitet.

Was es bedeutet, dass sich Jesus uns in einem kleinen Stück Brot schenken will, das kann man nicht lernen, aber erfahren, indem man sich gegenseitig vom eigenen Glauben erzählt, miteinander diesen Glauben und die Liebe Gottes zu uns Menschen feiert.

Die Kinder, Eltern, Katechetinnen und Katecheten sind ein Stück Weg zusammen gegangen. Eine wichtige Etappe dieses Weges ist die Feier der Erstkommunion, aber sie ist nicht der Endpunkt.

Wie kann der Weg weitergehen? Darauf eine Antwort zu finden, dazu sind wir alle aufgerufen! „Communio“ bedeutet „Gemeinschaft“ – Gemeinschaft mit Jesus im Empfang der Eucharistie, aber auch Gemeinschaft untereinander: in der Familie, im Freundeskreis, in der Schule, am Arbeitsplatz, aber gerade auch in der Gemeinde! Denn „... eingeladen zum Fest des Glaubens...“ sind wir alle gemeinsam!

„Nach der Kommunion ist vor der Kommunion“
Sie haben Lust, die Vorbereitung auf die Erstkommunion 2023 in unserer Pfarreiengemeinschaft aktiv mitzugestalten? Melden Sie sich gerne bei mir, ich freue mich sehr auf einen kreativen, gemeinsamen Weg!

Annette Daniel – Gemeindeferentin

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Priesterweihe und Primiz von Diakon Thomas Backsmann

Thomas Backsmann, seit 2007 bis zu seiner Diakonenweihe engagierter Messdiener in St. Johannes, wurde am 24. Juni 2022 im Hohen Dom zu Köln als jüngster von vier Diakonen von Weihbischof Ansgar Puff zum Priester geweiht. Am 26. Juni konnte er unter großer Beteiligung der Pfarreiengemeinschaft und vieler Gästen in St. Johannes der Täufer seine erste Heilige Messe halten. Den sich anschließenden Empfang nutzten viele Besucher dazu, ihm persönlich zu gratulieren. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete eine Vesper am Nachmittag. In seiner Predigt zur Priesterweihe erwähnte der Weihbischof einen Besuch in einer Grundschulklasse. Auf seine Frage, was denn ein Priester sei, bekam er die Antwort: „Ein Freund von Jesus, der anderen von Jesus erzählt.“ Wünschen wir unserem Neupriester, dass aus dieser „Freundschaft“ weiter eine tiefe und segensreiche Gemeinschaft für ihn und seine Gläubigen erwächst.



Fotos: Erzbistum Köln / Raspels, Georg Kluth, Michael Hauschild

Eine Ära geht zu Ende

Einsatz für die Ärmsten in Indien

Pater James Kurriserry, CMI, von 1983 bis 1986 Kaplan in St. Johannes der Täufer, beendet seinen Jahrzehnte langen und vielfältigen Einsatz für bedürftige Kinder und Familien in der Diözese Chanda im Staate Maharashtra in Zentralindien.

In diesem Jahr vollendet Pater James sein 83. Lebensjahr. Dieser Geburtstag und auch seine Gesundheit sind für ihn ein Anlass, seine Aktivitäten nach und nach zu beenden. Zu seinem Engagement beigetragen hat zweifellos die große Unterstützung, die er durch den Einsatz der Sternsingerinnen und Sternsinger von St. Johannes der Täufer und die große Spendenbereitschaft der Meckenheimer Bevölkerung erfahren hat. Dazu zählt z. B. auch, dass schon aus dem Gesamterlös des Pfarrfestes im Jahre 1990 eine Spende von 5.000 DM nach Indien überwiesen werden konnte. Es ist kaum möglich, seine Aktivitäten über einen Zeitraum von fast vierzig Jahren im Einzelnen zu beschreiben. Hervorzuheben ist, dass das Kindermissionswerk in Aachen Jahr für Jahr das Gesamtergebnis der jährlichen Sammlungen einschl. namhafter Einzelspenden großzügig aufgestockt hat. Dazu nur ein Beispiel: In einem Schreiben aus dem Jahre 1994 berichtet Pater James, dass das Sammel- und Spendenergebnis von 18.956,57 DM(!) auf 23.000,00 DM aufgestockt worden ist. Voller Freude und in großer Anerkennung der Leistung schrieb er dazu in einem seiner vielen Briefe: „Ich bete dankbar zu Gott, dass er seinen reichen Segen den Kindern, den Jugendlichen, den Eltern und allen Beteiligten erweist.“

Die Spendenbereitschaft überdauerte viele Jahre

Es wäre durchaus verständlich gewesen, wenn im Laufe der Jahre die Erinnerung an Pater James und seine Tätigkeit hier in Meckenheim in den Hintergrund getreten wäre. Die jährlichen Sammelergebnisse sprechen aber eine andere Sprache. Wir dürfen hier mit großer Dankbarkeit gegenüber unseren motivierten Jugendlichen und natürlich den Spenderinnen und Spendern berichten, dass in einer so langen Reihe von Jahren oft Beträge von weit über 15.000,00 € weitergeleitet werden konnten. Mit dazu beigetragen hat sicherlich auch der Besuch von Pater James im Jahre 2014 bei uns nach fast 30 Jahren seit seinem Abschied aus Meckenheim. In zwei Gottesdiensten und während eines Empfangs im Pfarrsaal freute er sich über zahlreiche Begegnungen, auch mit Gemeindegliedern, die z. T. bis heute mit

ihm in engerem Kontakt geblieben sind. Viele Erinnerungen sind aufgefrischt worden.

Immer wieder positive Rückmeldungen aus Indien

Immer wieder konnte Pater James Erstaunliches in seinen Briefen berichten. Schon im Jahre 1994 teilte er uns mit, dass er sich für den Bau einfacher Häuser für arme Familien einsetzen werde, um ihnen mit einem festen Wohnsitz Schutz vor den extremen Witterungsbedingungen und nicht zuletzt vor Schlangen und Raubtieren zu bieten. Im Laufe von über 20 Jahren konnten so mit unserer finanziellen Hilfe, mit Unterstützung des Kindermissionswerkes und durch die Eigenleistung der Bevölkerung mehr als 100 stabile Häuser errichtet werden. Auch konnten zwei Internatshäuser fertiggestellt werden, die unter großer Beteiligung der Eltern und Kinder, von Ordensleuten und Priestern, die seine Aktivitäten unterstützen, eingeweiht wurden; im Jahre 1998 konnten ein Kindergarten und eine Grundschule fertiggestellt werden.

Eine beispielhafte Lebensleistung

Pater James sagen wir von ganzem Herzen ein großes Dankeschön für seinen unermüdlichen Einsatz und wünschen ihm weiterhin viel Kraft und Gesundheit, verbunden mit Gottes reichem Segen. Meckenheim wird ihn in bester Erinnerung behalten.

Alle können mit Fug und Recht stolz darauf sein, dazu einen großen Beitrag geleistet zu haben: Die kleinen Königinnen und Könige, die Jahr für Jahr durch Meckenheims Straßen gezogen sind, ihre Begleiterinnen und Begleiter, die ihre Freizeit dafür geopfert haben. Dank gehört aber auch allen, die für die Organisation verantwortlich waren und den Gastgeberfamilien, bei denen sich die Gruppen unterwegs stärken und aufwärmen konnten.

Die jährlichen Sternsingeraktionen werden in Meckenheim weiter stattfinden, um die weltweiten Aktionen des Kindermissionswerkes, die Jahr für Jahr unter einem neuen Motto stehen, zu unterstützen. Dafür schon jetzt - zur Sommerzeit - ein herzliches Dankeschön und Vergeltsgott.

Annelie Litzka, Helmut Bremm

Aus dem Gemeindeleben



Viele helfende Hände beim Hausbau



Eines der Schulprojekte



Wassermangel überall



Bei fast 50 Grad zuverlässige Wasserspender



Geduldiges Warten auf die Essensausgabe



Anstehen für den täglichen Bedarf



Dankbare Kinderaugen in der Pandemiezeit



Kleiner Mann mit großem Hunger

Lieber Herr Pfarrer Malcherek,

ich schreibe Ihnen einen offenen Brief in den „Perspektiven“, weil das, was mich bewegt, wenn ich an Ihre Zeit in unserer Pfarreiengemeinschaft denke, vielleicht auch von anderen so gesehen wird.

Kennen gelernt haben wir uns, wenn ich mich recht erinnere, im Jahr 2009. Sie wurden uns damals als Pfarrverweser vorgestellt, nachdem die Amtszeit Ihres Vorgängers unrühmlich zu Ende gegangen war. Er wohnte damals ja im Pfarrhaus, ein Zustand, der sich noch längere Zeit hinziehen sollte, und so konnte kein neuer Pfarrer für Meckenheim bestimmt werden.

In dieser für uns alle belastenden Zeit kamen Sie also bei uns an und wir waren alle sehr froh, nach Jahren der Auseinandersetzung einen auf Ausgleich bedachten Pfarrer bei uns zu wissen.

Aus dieser Zeit sind mir Ihre intensiven Predigten in Erinnerung. Sie vermochten es, einem Evangeliumstext mehrere Aspekte abzugewinnen und die unterschiedlichen Facetten den Gläubigen nahe zu bringen. Die Herzen flogen Ihnen zu!

Ich weiß, dass Sie sich bei uns sehr wohl fühlten. Schließlich wurden auch die Querelen um Ihren Amtsvorgänger beendet, der aus dem Pfarrhaus auszog und Sie stimmten zu, bei uns Leitender Pfarrer zu werden. Es war beim Erntedankgottesdienst vor 10 Jahren, als ich verkünden durfte, dass das Generalvikariat Sie zum Leitenden Pfarrer bestellt hat. Dass in der Obsthalle lauter, nicht enden wollender Jubel ausbrach, ist keine Phantasie meiner Erinnerung, sondern das war so: wir waren froh und dankbar, Sie endlich als Pfarrer bei uns zu haben!

Etwas schmunzeln muss ich, wenn ich an das Geschenk denke, das wir Ihnen machten: ein Fahrrad mit elektrischer Unterstützung, mit dem Sie sich, glaube ich, nicht so recht anfreunden mochten. Aber wir sind mit Ihnen lustig durch die fünf Gemeinden der Pfarreiengemeinschaft gefahren, durch Apfelplantagen und durch den Kottenforst.

Das hört sich sehr idyllisch an, vielleicht war es das auch. Aber in der Katholischen Kirche brauten sich in dieser Zeit dunkle Gewitterwolken zusammen. Die Missbrauchskrise griff immer weiter um sich, in Köln trat ein neuer Erzbischof sein Amt an, der zunächst Hoffnung verhiess, die jedoch bald bitter enttäuscht wurde. All das setzte Ihnen mehr zu, als Sie sich anmerken lassen wollten. Sie hatten ja Ihr gesamtes Leben dieser Kirche verschrieben, auf vieles verzichtet, und nun drohte die Kirche bald in Trümmern zu liegen.

Ich kann nur erahnen, welche Anstrengungen es Sie gekostet haben mag, trotz Kirchenkrise, die viele Ent-

täuschungen für Sie persönlich mit sich brachte, Ihren Dienst in Meckenheim weiter auszuüben. Sie wollten es für die Gemeinden tun, für die Menschen in den Gemeinden.

Doch es war Ihnen anzumerken, dass etwas nicht stimmte. Zu tief schnitt das alles ein. Und es hörte ja nicht auf. Bald wurde über neue Strukturen gesprochen, Zusammenlegung von Pfarreien im Bistum etc. „Ich mache da nicht mit“, wurden Sie in der Zeitung zitiert. Ein erster öffentlicher Hinweis von Ihnen, dass es so nicht mehr weitergehen könne.

Dann kam die Corona-Pandemie mit allen ihren Einschränkungen. Ich erinnere mich an Ihren ersten Gottesdienst, als nach einer langen Phase des Lockdowns wieder zaghafte Versuche unternommen wurden, mit aller Vorsicht Gottesdienst zu feiern. Im Frühjahr 2020 war das. In Sankt Johannes hielten Sie eine Predigt, in der Sie offen fragten: „Was aber ist, wenn Gott schweigt?“ Gott war für Sie in dieser Zeit stumm.

Ich stelle mir vor, wie beklemmend, zutiefst verstörend, ja abgrundtief beängstigend es für einen Priester sein muss, wenn Gott für ihn schweigt. Und wie viel Mut es braucht, dies öffentlich zu bekennen. Viele verstanden Sie nicht, sie hatten sich wohl tröstendere Worte ihres Leitenden Pfarrers erwünscht. Mir sprachen Sie aber aus dem Herzen. Stellten wir uns angesichts all des Leides während der Pandemie nicht auch die Frage, wie Gott das zulassen kann, weshalb er schweigt, auch für uns persönlich? Ist es da nicht ehrlicher, dies auch zu bekennen?

Verborgen bleiben konnten uns Anzeichen Ihrer zunehmenden Erschöpfung und Krankheit nicht. Schockiert, betroffen und traurig waren wir dennoch, als wir erfahren mussten, wie schwer erkrankt Sie sind. So schwer, dass Sie als Leitender Pfarrer im Dezember letzten Jahres entpflichtet wurden.

Es tut mir weh, dass wir Ihnen nicht helfen konnten. Es schmerzt, dass wir von Ihnen nicht Abschied nehmen können, nicht in einem Gottesdienst und wohl auch nicht persönlich.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie wieder eine lebendige Beziehung zu Gott aufbauen können, dass Sie spüren, dass Er für Sie da ist. Am meisten wünsche ich Ihnen, dass Sie sich an Ihre Zeit in Meckenheim dankbar erinnern können, so wie wir uns voller Dankbarkeit an Sie erinnern wollen.

Dies wünscht Ihnen, mit ganz vielen Gläubigen aus unserer Pfarreiengemeinschaft,

Ihr Martin Barth

Aus dem Gemeindeleben



2019



2012



2016



2013



2015



2013



2018

Sommerbuchtipps aus der Bücherei



Garmus, Bonnie: Eine Frage der Chemie: Roman. Piper, 2022, 461 S.

**Henn, Carsten Sebastian:
Der Geschichtenbäcker:** Roman. München: Piper, 2022. 252 S.

Klönne, Gisa: Für diesen Sommer: Roman. Kindler, 2022. 447 S.
Ein Vater. Eine Tochter. Ein Haus voller Erinnerungen.

**Martin, Pierre:
Madame le Commissaire und die Villa der Frauen** [9]
: ein Provence-Krimi . München: Knauer, 2022. 378 S.

**Mattera, Julia:
Der Koch, der zu Möhren und Sternen sprach:**
Roman. Eichborn, 2022. 218 S.
Ein Gasthof im Elsass. Ein schrulliger Koch. Eine verheißungsvolle Begegnung.

**Pauly, Gisa:
Fräulein Wunder.** Wilhelm Heyne Verlag, 2022. 478 S.
(Sylt Saga 1)
1959. Die sechzehnjährige Brit kann es nicht erwarten, das kleine Kaff Riekenbüren endlich hinter sich zu lassen und die große weite Welt zu erkunden. Erster Stopp: Sylt!

Schneider, Anna: Grenzfall. (2): Ihr Schrei in der Nacht : Kriminalroman. Fischer Taschenbuch Verl., 2022. 422 S.
Sie könnten unterschiedlicher nicht sein und müssen

doch gemeinsam einen Mörder jagen - der zweite Fall für das deutsch-österreichische Ermittlerteam Alexa Jahn und Bernhard Kramer.

Ribeiro, Gil: Lost in Fuseta [5] Einsame Entscheidung: ein Portugal-Krimi. Kiepenheuer & Witsch, 2022. 390 S.

Anfang Juni in Fuseta - es sind die letzten idyllischen Tage in dem kleinen Fischerort an der Algarve, bevor die Touristen kommen. Doch dann liegt ein englischer Tourist tot in einem Ferienhaus, seine portugiesische Begleiterin ist auf der Flucht.
Der fünfte Fall um einen ungewöhnlichen Kommissar - eine einzigartige Mischung aus Spannung, Humor und portugiesischem Lokalkolorit.

**Weinbörner, Udo:
Das Feuer, die Schuld und das Schweigen.**
Historischer Roman zum großen Stadtbrand von Plettenberg am 12. April 1725. Wellhöfer Verlag, 2021. 413 S.

**Wulf, K. Elly de:
Stormy Skye. Frühling auf der kleinen Alpaka-farm in Schottland:** Roman. Piper, 2022. 318 S.

**Schenk, Günter:
Mosel: mit Nancy, Metz, Trier, Bernkastel-Kues und Koblenz** . Trescher, 2022. 379 S.
Romantische Städtchen, mächtige Burgen und Schlösser säumen die Mosel in Frankreich, Luxemburg und Deutschland, aber auch Wälder, Wiesen und natürlich Weinberge.

Zu jeder Ausgabe der „Perspektiven“ liefert die Bücherei mit aktuellen Lesetipps zum jeweiligen Titelthema einen wichtigen Beitrag. **Damit verbinden wir unsere besten Wünsche zum 40-jährigen Dienstjubiläum ihres Leiters, Herrn Herbert Kalkes**, das er am 2. Mai dieses Jahres begehen konnte. Gleichzeitig gebührt ihm und seinem gesamten Team ein herzliches Dankeschön für den jahrelangen, unermüdlichen Einsatz. Das Jubiläum war aber für ihn und die Gemeinde leider nicht nur ein Grund zu feiern.

Sie wissen alle aus den laufenden Diskussionen und den Berichten in den örtlichen Zeitungen, dass seit langem um den Fortbestand der wertvollen Einrichtung, deren Anfänge bis ins Jahr 1867 reichen, gerungen wird. Die Entscheidung des Erzbistums, sich ab 2024 aus der Finanzierung zurückzuziehen, hat die Zukunft der Bücherei stark in Frage gestellt. Bereits in unserer Ausgabe 3-2021 haben wir Sie gebeten, sich für ihren Erhalt, z. B. durch die Unterstützung einer Unterschriftenaktion, einzusetzen. Nach intensiven Bemühungen konnte nunmehr ein Konzept entwickelt und der Stadt Meckenheim, die ebenfalls einen hohen Finanzierungsbeitrag leistet, vorgelegt werden, das dort geprüft werden muss. Wir danken allen daran Beteiligten für ihren Einsatz und hoffen auf ein positives Ergebnis dieser Prüfung.

Besuch aus Ghana

Gemeindepartnerschaft durch Begegnung fördern

Wir freuen uns auf Pfarrer Franklin Owusu-Bekoe und Chorleiter Reginald Yeboah. Sie werden vom 1. bis zum 21. September in Meckenheim sein.

Seit 1986 besteht die Partnerschaft mit der Gemeinde St. Paul's in Kumasi / Ghana. Die Verbindung wird auch durch viele persönliche Reisen aufrecht erhalten. Dies ist jetzt die 17. Delegation aus unserer Partnergemeinde.



Franklin Owusu-Bekoe ist erst seit 2020 Pfarrer von St. Paul's und dies ist die erste persönliche Begegnung mit ihm. Er ist 43 Jahre alt, hat in den USA Theologie studiert und wurde 2007 zum Priester geweiht. Im Erzbistums Kumasi hat er verschiedene Aufgaben übernommen. Er war z. B. Direktor einer Grund- und Hauptschule und hat für die katholische charismatische Erneuerung gewirkt.



Reginald Yeboah ist 38 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern. Er ist Musiker. Seine Karriere startete er als achtjähriger Trompeter in einer Band der Gemeinde. Heute ist er der musikalische Leiter der Gemeinde. Unter anderem hat er den St. John the Baptist youth Choir (also den St. Johannes der Täufer Jugendchor) gegründet. Hauptberuflich betreibt er ein Tonstudio. Da-

durch hat er mit vielen bekannten Musikern Ghanas zusammen gearbeitet.

Die Ghana-Partnerschaft wird ein Programm für die Zeit des Besuchs aufstellen, damit die Gäste mit vielfältigen Eindrücken vom Leben in unseren Gemeinden und in Deutschland zurückkehren.



Wir brauchen Ihre Unterstützung

- **Gastgeber:**

Wir suchen Gastgeber, die jeweils einen der Gäste für etwa 10 Tage aufnehmen.

Ihr Gast soll bei Ihnen übernachten, frühstücken, (meistens) zu Abend essen und am Familienleben teilnehmen, soweit das möglich und gewünscht ist. Zeitliche Absprachen können individuell getroffen werden. Zu den Programmpunkten werden wir sie abholen und auch wieder zu Ihnen bringen. Beide Gäste sprechen Englisch.

- **Beiträge zum Programm:**

Wir, die Ghana-Partnerschaft, freuen uns auf Beiträge zum Programm. Es ist unser Ziel, dass die Gäste möglichst viele persönliche Kontakte bekommen. Nutzen Sie die Gelegenheiten zur Begegnung, die wir im Programm einrichten werden. Sie können aber auch Einladungen aussprechen oder einzelne Programmpunkte gestalten. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge.

Kontakt:

Thomas Herwartz, Tel.: 02225 17810, thang.herwartz@web.de

Armgard Junker, Tel.: 02225 702275, armgard-junker@t-online.de



Einfach raus und Augen auf - eine Entdeckungstour mit Gott!



Einfach rausgehen, in die Natur, in die nähere Umgebung, in unsere Gemeinden und spirituell inspirierende Orte entdecken - das ist der Grundgedanke, der hinter der diesjährigen Sommeraktion des Familienmesskreises steckt. Eingeladen sind Familien, Kinder, Eltern und Großeltern, aber auch jeder, der neugierig auf besondere Plätze ist. Vielleicht entdecken ja auch "alte Gemeindehasen" Neues?

Es gibt ein kleines Heft, das diese Stellen beschreibt. Dieses liegt in den Kirchen aus, kann zu Öffnungszeiten im Pfarrbüro abgeholt oder von der Internetseite heruntergeladen werden. Es enthält Bibelstellen, Gebetsimpulse und Bastelideen. Werfen Sie auf alle Fälle einen Blick ins Heft, bevor Sie aufbrechen. Manchmal kann man etwas mitbringen.

Die Aktion beginnt am 27. Juni und dauert bis zum 9. August. Gegen Ende gibt es einen Mitbring-Picknickgottesdienst am Sonntag, 7. August, um 16 Uhr auf dem Spielplatz hinter dem Preuschoff-Stadion.

Wir wünschen allen viel Freude beim Entdecken von Gott und der Welt.

Dreifaches Glockenjubiläum in St. Johannes d.T.

Das Glockenkoncert in St. Johannes d.T. zur Feier der Primiz von Thomas Backsmann am 26.06.2022 erinnerte gleichzeitig daran, dass drei der vier erklingenden Glocken in diesem Jahr ein Jubiläum feiern. Nur zwei Alt-Meckener Glocken hatten den 2. Weltkrieg überstanden. Am 29.06.1952, also vor 70 Jahren, konnten zwei neue Glocken geweiht werden, die das Geläute wieder vervollständigten: „Johann Baptist“ (I) und „Maria“ (III). Sie sind, anders also die übrigen Glocken unserer Pfarreiengemeinschaft, in einem großtechnischen Verfahren aus Stahl gegossen, und zwar beim Bochu-

mer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation (BVG), wo von 1847 bis 1970 18.000 Kirchenglocken und 20.000 Signalglocken gegossen wurden, womit der BVG die produktivste Glockengießerei der Menschheitsgeschichte war. Die Stahlglocken haben einen volltönenden, runden, obertonarmen Klang, während die üblicheren Bronzeglocken „sperriger“, aber damit auch charaktervoller klingen. Hören Sie einmal genau hin!

Auch im 1. Weltkrieg mussten Glocken geopfert werden. Vor 100 Jahren, am 8.10.1922, wurden in Meckenheim als Ersatz drei neue Glocken geweiht, von denen heute noch die kleinste, „Joseph“ (IV), erhalten ist. Sie stammt aus der Glockengießerei Junker und Edelbrock in Brilon, ehemals Heinrich Humpert, deren Vorgänger auf das 18. Jh. zurückgehen, und die bis 1959 handwerklich Glocken herstellte.

Zur ältesten Glocke „Catharina“ (II) von 1819 siehe *Perspektiven 3/2019, S. 14 f.* und kathmeck.de > *St. Johannes* > *Geschichte St. Johannes der Täufer* > *Link unten auf der Seite.*

Matthias Grüne



Abb.: Die Glockenstube von St. Johannes d.T. Meckenheim. Im Vordergrund die 100-jährige Josephsglocke, im unteren Stockwerk die beiden 70-jährigen Stahlglocken. (Foto: Matthias Grüne)

Neue Superintendentin eingeführt

Frau Claudia Müller-Bück (47 J.), seit 13 Jahren Pfarrerin in Swisttal, wurde am 26. Mai als Nachfolgerin von Superintendent Mathias Mölleken / Meckenheim eingeführt. Sie ist damit seit 1. Juni die erste Frau in der Leitung des evangelischen Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel

Die Pfarreiengemeinschaft Meckenheim gratuliert Frau Müller-Bück sehr herzlich zur Wahl, wünscht Gottes Segen und Erfolg und freut sich auf eine weitere fruchtbare ökumenische Zusammenarbeit.



Foto: Jurate Jablonskyte

Wieder Gang um den Laacher See



Foto: Bernhard Blitsch

In unserer Ausgabe 3.2021 berichteten wir unter dem damaligen Titelthema „Brauchtum“ von der Teilnahme

„Morgenlob“

„Morgenlob“ klingt danach, mit den Vögeln aufzusteigen und in der Morgendämmerung Gott zu loben. Ganz so früh starten diese Gottesdienstangebote in der Pfarreiengemeinschaft aber nicht: 9:30 Uhr in St. Petrus und 11 Uhr in St. Martin, St. Michael und St. Jakobus, normale Zeiten also für einen Sonntagsgottesdienst.

Was verbirgt sich hinter dem „Morgenlob“? Letztendlich ist es die Zeitenwende in der katholischen Kirche, zu der Pfarrer Steffl und das Pastoralteam im Dezember 2021 die Gemeinden ermutigt haben. Bei immer weniger Priestern ist bei uns nun die Zeit gekommen, in der es nicht mehr an jedem Wochenende eine heilige Messe in jeder Kirche geben kann. Der Wunsch, Gemeindeleben vor Ort lebendig zu halten, führt zu von Laien geleiteten Gottesdienstformen.

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Getreu diesem Jesuswort treffen wir uns seit einem halben Jahr zum „Morgenlob“. Viele Bestandteile sind bekannt, Lesung, Evangelium, Gebete und Lieder. Und doch empfinden Besucher und Mitwirkende die Feiern als neu und sehr spannend. Man habe eine ganz andere Aufmerksamkeit, so ein Teilnehmer. Eine andere empfand es als sehr spirituell. „Es ist Basiskirche, ich komme mir vor wie am Amazonas“, sagte eine Mitwirkende.

am Morgengebete in der Abtei Maria Laach und dem sich anschließenden meditativen Rundgang um den Laacher See in der Karwoche. Von unserem damaligen Pastoralreferenten Otto Michael Bürvenich im Jahre 1992 ins Leben gerufen, fand dieser Brauch bis zum Jahre 2019 ununterbrochen statt und endete, bedingt durch die Corona-Pandemie, im Jahre 2019. Die in dem Beitrag ausgesprochene Hoffnung, dass am dreißigsten Jahrestag seit der Einführung der Wallfahrt wieder ein Besuch in Maria Laach stattfinden möge, hat sich, nicht zuletzt auf Anregung von Jochen Schmitt, Mitglied im Pfarrausschuss Merl, erfüllt. Rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Pfarreiengemeinschaft konnten sich am Montag der Karwoche zusammen mit Diakon Lux wieder zum Besuch der Laudes auf den Weg machen.

Ich persönlich habe die Texte der Apostelgeschichte in diesem Frühjahr ganz anders gehört- die Erfahrungen der Apostel und ihre Schwierigkeiten kommen mir plötzlich ganz nah vor. Das macht mir Mut, diesen Weg mit Gott in der katholischen Kirche weiter zu gehen.

Alle Mitwirkenden in den Morgenlobkreisen wünschen sich die Möglichkeit, in dieser Wort-Gottes-Feier auch die Kommunion empfangen zu dürfen. Hoffen wir, dass sich bei diesem Thema bald etwas bewegt.



Fazit: Es gibt jedes Wochenende in jeder Gemeinde einen Gottesdienst, entweder als heilige Messe oder als „Morgenlob“. Geben Sie uns und sich selbst, geben Sie Gemeinde vor Ort eine Chance, kommen Sie zum Morgenlob. Bilden Sie sich vor Ort eine Meinung dazu und diskutieren und leben Sie mit uns Kirche im 21. Jahrhundert.

Monika Barth

Der Papst will's wissen

Internationale Umfrage zur Weltsynode

„Sag's dem Papst!“ war die Aufforderung bei einer Online-Befragung der Gläubigen in der Erzdiözese Köln, die Mitte März endete. Papst Franziskus hatte zu einem weltkirchlichen Prozess der Meinungsbildung (zu zehn Themenbereichen) und zum Austausch über die Zukunft der Kirche aufgerufen, das unter dem Motto: „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft-Teilhabe-Sendung“.

Bis August sollen Zusammenfassungen der diözesanen Befragungen nach Rom weitergeleitet und in einer zweiten Phase auf kontinentaler Ebene beraten werden. Der Prozess der Weltsynode findet seinen Abschluss in einer Vollversammlung der Bischöfe im Oktober 2023.

In Köln wurden 1.728 Teilnehmende gezählt, davon 49,1 % weibliche und bemerkenswert viele männliche (42,1 %). Kaum überraschen kann, dass die Beteiligung der 50-69-jährigen am höchsten, die der 20-30-jährigen am geringsten war. Als häufigste Forderungen wurden genannt:

- Eine „Kirche von unten“ mit mehr Mitwirkung der Christen nach ihrer Berufung im Geist des II. Vatikanischen Konzils bis hin zur Bischofswahl.
- Besetzung der kirchlichen Ämter unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung.

Weltsynode
2021 bis
2023
im Erzbistum Köln

- Aufhebung des Pflichtzölibats.
- Vollständige und öffentliche Aufklärung der Missbrauchsfälle sowie Suspendierung bereits verdächtiger Personen und Klärung des Verdachts.
- Kirche als „Ort für alle“ ohne jede Form von Diskriminierungen, auch Trauung gleichgeschlechtlicher Paare und geschiedener Katholik/innen ohne Annullierungsverfahren.
- Rückbesinnung auf die Frohbotschaft und das Wort Jesu.

Es fällt auf, dass die Erwartungen der Befragten weithin übereinstimmen mit den Forderungen des „Synodalen Wegs“ der katholischen Kirche in Deutschland (vgl. ‚Perspektiven‘ Nr. 2/2020 und 4/2021). Er soll nun bis zum Frühjahr 2023 fortgesetzt werden und sieht sich eingebunden in die Ziele der Weltsynode.

Informationen zur Befragung in der Erzdiözese

Pressedienst des Erzbistums Köln

pek@erzbistum-koeln.de

Beteiligungsplattform der Weltsynode:

www.weltsynode.koeln

Ernst Schmied



Gottsucherin zwischen Judentum und Ordensleben

Zum 80. Todestag von Edith Stein

Im Jahr 1933 wurde die in Breslau 1891 geborene Edith Stein in Köln in den Orden der Unbeschuhten Karmelitinnen aufgenommen. Ihr Ordensname wurde Teresia Benedicta vom Kreuz OCD nach der Hl. Theresia von Avila, die mit ihren Schriften prägend auf Edith gewirkt hatte.

Sie wurde als jüngstes von elf Kindern in einer wohlhabenden orthodoxen jüdischen Familie geboren, entwickelte indessen ein kritisches Verhältnis zur religiösen Tradition ihrer Familie. Es folgte sogar eine Distanzierung vom Glauben an Gott überhaupt.



Hochbegabt und von der Frage nach dem Sinn des Lebens bewegt, studierte sie an der Universität Breslau (zunächst für das Lehramt) Psychologie, Philosophie, Geschichte und Germanistik. Sie setzte in

Göttingen und Freiburg ihr Studium fort, wo ihr aber als Frau -trotz ausgezeichneter Promotion- die Habilitation in Philosophie verwehrt wurde.

Im Jahr 1922 getauft, war sie dann in einer Ordensschule als Lehrerin tätig. Zwischen 1927 und 1933 reifte im intensiven Kontakt mit dem Erzbischof der Benediktiner-Abtei Beuron die Entscheidung, in den Karmel einzutreten. Nach Entdeckung ihrer jüdischen Herkunft und der Pogrom-Nacht der Nationalsozialisten 1938 übersiedelte Schwester Teresia Benedicta in Angst vor Verfolgung

Foto: Kloster St. Magdalena Speyer

Edith Stein-Exerzitenhaus Altenberg

Das bis 2014 auf dem Michaelsberg in Siegburg angesiedelte Exerzitenhaus der Erzdiözese Köln soll im umgebauten „Alten Brauhaus“ gegenüber dem Dom in Altenberg (Gemeinde Odenthal) 2025 wieder eröffnet werden. Bis dann bietet die Erzdiözese mit der Möglichkeit finanzieller Zuschüsse an verschiedenen Orten Exerziten an.

Vgl. www.edith-stein-exerzitenhaus.de

Weitere Auskünfte: Diakon patrick.oetterer@erzbistum-koeln.de

in das niederländische Kloster der Karmelitinnen in Echt/ Provinz Limburg.

Mit der bei ihr lebenden Schwester Rosa Stein musste sich die Ordensfrau als nicht niederländische „Nichtarielerin“ im Dezember 1941 den deutschen Besatzungsbehörden zur „freiwilligen Emigration“ stellen.

Nach Beginn der Massendeportation von Juden aus den Niederlanden in die Konzentrationslager Anfang Juli 1942, angeblich in „Arbeitslager“, erfolgte am 7. August der Transport der Geschwister in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dort wurden sie vermutlich am 9. August in der Gaskammer ermordet. Der 1998 in Köln von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen Ordensschwester wird seither an diesem Tag gedacht.

Ernst Schmied



Edith Stein-Denkmal Börsenplatz Köln

Literaturhinweis:

Mai, K.R., Edith Stein-Geschichte einer Ankunft, München 2022, Bestand Kath. Öff. Bücherei

Foto: Erzdiözese Köln

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

Der Herr gehe vor dir her und zeige dir den Weg.
Der Herr sei hinter dir und schütze dich vor allem Argen.
Der Herr sei neben dir, dass du dich niemals einsam fühlst.
Der Herr sei unter dir, dich aufzufangen, wenn du fällst.
Und der Herr sei über dir und halte die Sehnsucht nach dem Himmel in dir offen.
So segne dich der gütige Gott.
(Irischer Reisesegen)



Weststrand Sylt bei Rantum

Foto: Thomas Schmittgen

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir gesegnete und erholsame Sommerferien!

Information zu Gottesdiensten



Die Gottesdienstzeiten in den Ferien und danach entnehmen Sie bitte den aktuellen Pfarrnachrichten.

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim
Redaktion: Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Franz-Josef Steffl (V.i.S.d.P.), Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de
Druck / Auflage: Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800
Erscheinungsweise: vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 01.08.2022
Das **Schwerpunktthema** der kommenden Ausgabe lautet „**Vom Anfang im Ende**“

So erreichen Sie uns



**Pfarrer
Franz-Josef Steffl**

02225 14688
franz-josef.steffl@
erzbistum-koeln.de



**Gemeindeferentin
Annette Daniel**

02225 8880198
annette.daniel@
erzbistum-koeln.de



**Pfarrgemeinderat
Ute Broermann-Blitsch**

pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de

**Diakon
Michael Lux**

02225 7099222
michael.lux@
erzbistum-koeln.de



**Gemeindeferentin
Kerstin Schmidt**

kerstin.schmidt@
erzbistum-koeln.de



**Pfarrgemeinderat
Willi-Josef Wild**

pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Pastoralbüro

Hauptstraße 86
02225 5067
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr,
Di. 15:00 - 17:00 Uhr
Do. 15:00 - 19:00 Uhr

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
02225 6141
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de



Sankt Jakobus der Ältere, Erzdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach

Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Be-
richte und Ankündigungen finden Sie auf
www.katholische-kirche-meckenheim.de

